



Dienstag

den 30. April

1833.

## Freihafen von Triest.

Am 26. April, Morgens um 10 Uhr, lief die k. russische Fregatte: „Die Fürstin von Kovicz,“ in unsern Hafen ein. Sie kommt nach einer Fahrt von 8 Tagen von Brindisi; an ihrem Bord befindet sich Se. Excellenz der Hr. Baron von Ottenfels, Internuntius Sr. k. k. Apost. Majestät. Die Fregatte commandirt Hr. Bolgowsky, Capitän zweiten Ranges; sie hat eine Schiffsequipage von 350 Mann und führt 48 Kanonen.  
(O. T.)

## Deutschland.

Die Rhein- und Main-Zeitung meldet aus Frankfurt vom 15. April: „Unter einem großen Zusammenströmen von Menschen rückten heute Morgens ein Viertel vor 11 Uhr in Folge der Proclamation eines hohen Senats die von Mainz kommenden Truppen ein, stellten sich auf der Zeil auf, und gingen von da an ihre Bestimmungsorte ab. Die österreichische Landwehr hatte ihre Eschako's mit Buchsbaumreißern geschmückt. Mit Bewunderung betrachtete man die schöne Haltung der Oesterreicher sowohl, als wie der Preußen vom 35sten Linienregimente. Die Oesterreicher führten zwei Kanonen bei sich. Die österreichischen Uhlanen eröffneten den Einmarsch.“  
(W. Z.)

Die Freiburger Zeitung berichtet unter dem 17. April: Heute ist ein badisches Cavalleriecorps aus beiläufig 200 Mann bestehend, in Kenzingen eingerückt, welches sichern Vernehmen nach bestimmt ist, die an der Schweizer Gränze stehende Gendarmerie, zur Verhütung des Eindringens der aus Frankreich entflohenen Polen in das Großherzogthum, zu unterstützen.  
(W. Z.)

## Niederlande.

Die Haarlem'sche Courrant berichtet: „Wie man vernimmt, hatte man unserer Seite einige Hoffnung genährt, durch das Anerbieten eines unbeschränkten Waffenstillstandes mit Belgien in London den Weg zum Abschlusse eines Präliminartractates zu bahnen. Dieser Tage soll die Antwort von Seiten Frankreichs und Englands auf den von Hrn. Dedel dort entwickelten Vorschlag angekommen seyn, worin wieder auf die Ungemessenheit der Abschließung eines Definitivtractates gedrungen wird, wegen der minderen Wichtigkeit der noch in Frage stehenden Punkte.“ — In einem folgenden Artikel fügt dasselbe Blatt hinzu: „Diese Differenzpunkte, welche von den Bevollmächtigten jener Mächte als von so untergeordnetem Belange bezeichnet werden, daß sie ihre Befremdung darüber zu erkennen geben, daß die niederländische Regierung sie nicht vorläufig zur Seite stelle, betreffen vornehmlich die Scheldesahrt und die Liquidation des Syndicats.“

Es befinden sich jetzt auf der Schelde von Villo bis Bliessingen im Ganzen 76 holländische Kanonenboote, welche auf verschiedenen Stationen vertheilt sind. Außerdem liegen zwischen Bats und der Rhede von Bliessingen: der Zeeuw von 90 Kanonen, die Proserpine von 22 Kanonen, die Medusa von 60 Kanonen, der Pollux, der Comet, der Dauphin und mehrere andere Corvetten, jede von 22 Kanonen.  
(Ost. B.)

## Frankreich.

Am 10. April übergab der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, dem Ministerium eine Declaration des Kaisers Nicolaus. Es wird darin gesagt, daß der Kaiser die in Konstantinopel ausge-

schiffen Truppen, und die, welche auf dem Marsch darin sind, nicht eher zurückziehen wird, als bis der Pascha von Aegypten sich der Gnade des Sultans unterworfen hat, welcher Letztere verlangt habe, daß die russische Flotte bis zur Beilegung der Mißhelligkeit mit dem Pascha anwesend bleibe. Diese Declaration soll eine völlige Spaltung im Ministerium hervorgebracht haben, welche sich vorzüglich in den durch sie veranlaßten Ministerconseils zeigte, in denen die verschiedenartigsten Meinungen hervortraten. Einer der Minister soll sogar vorgeschlagen haben, 50,000 Mann nach Griechenland, und 20,000 Mann nach Konstantinopel zu senden. Dieser Vorschlag drang jedoch nicht durch, obgleich er lebhaftere Discussionen veranlaßte, in Folge deren zwei Minister ihre Entlassung verlangt haben sollen. (Prg. 3.)

Paris, den 15. April. Nach einem ministeriellen Journal haben die von dem Depot von Besançon abgegangenen 400 Polen die schweizerische Gränze überschritten. Einige derselben führten Säbel, Degen und Pistolen; sie hatten auch Proclamationen bei sich. Ein polnischer Officier trug eine Fahne mit dem Wappen von Polen und Litthauen, welche aber nicht aufgerollt wurde. Am Ufer des Doubs, an der schweizerischen Gränze, hielt ein Oberst, der sie commandirte, an sie eine Anrede in polnischer Sprache. Vor dem 12. April können sie an den Rheinufern nicht eintreffen. Einer der Officiere hatte zwei Säcke mit Gold bei sich. Was sie brauchten, bezahlten sie bar, aber jeder für sich. — Gestern wurde befohlen, daß in den hiesigen Sälen der Militärrevision und der Seinepräfectur, und beim Ministerium des Inneren ein Picket von der Linie Tag und Nacht Wache halten soll. (B. v. L.)

### Spanien.

Madrid, 4. April. Die Factionen fangen an, sich durch die Energie des Hrn. Bea zu zerstreuen. Jetzt herrscht die vollkommenste Homogenität im Cabinette, die zugleich Ordnung und Ruhe verbürgt. Die Botschafter Frankreichs und Englands fangen jetzt selbst an einzusehen, daß die Mehrheit der Spanier nichts Anderes als die gegenwärtige Ordnung der Dinge wünscht. Die Hh. Canning und Rayneval haben seit zwei Tagen mehrmals Zusammenkünfte mit Hrn. Bea gehabt. Hr. Bea will ganz das in Frankreich beobachtete System des Juste-Milieu befolgen. Die Regierung hat alle Generalscapitaine gelobt, welche die königlichen

Freiwilligen in ihrem Bezirke entwaffnet haben. Eine Verordnung, die man in den nächsten Tagen erwartet, soll aber befehlen, alle diejenigen wieder anzuwerben, welche sichere Beweise der Anhänglichkeit an die Regierung gegeben haben.

(Allg. 3.)

### Portugal.

Der Globe schreibt aus Falmouth vom 10. April: „Die Kriegs-Brigg Savage ist heute aus Lissabon angekommen; daß stürmische Wetter verhinderte bei Oporto jede Mittheilung mit dem Lande. Admiral Sartorius war fortwährend mit seiner Escadre zu Vigo, und Sir John Doyle noch immer gefangen. Sartorius und seine Officiere hatten eingewilligt, sechs Monate ohne Sold oder sonstige Belohnung zu dienen, vorausgesetzt, daß den Seeleuten ihre Rückstände bezahlt würden. Ein Dampfboot war mit diesen Bedingungen nach dem Douro abgegangen.“ (W. 3.)

### Großbritannien.

Der Courier meldet aus Deal vom 12. April: „Der Donegal, das Flaggeschiff des Viceadmirals Sir P. Malcolm, der auf's Neue das Commando der Flotte in den Dänen übernehmen soll, und das Dampfschiff Salamander stießen wieder zur Escadre. An der Stelle des beschädigten Varne soll der Hyacinth sich mit der Escadre vereinigen. Die französische Corvette Creole ist westwärts auf eine Kreuzfahrt abgefegelt. Die französische Fregatte Jansa (P) kam diesen Nachmittag von einer Kreuzfahrt zurück, und bleibt mit den Schiffen Donegal, Talavera, Salamander, Resolue und d'Assas in den Dänen.“

Sir John Graham gab in einer Sitzung des englischen Unterhauses folgende Uebersicht der englischen Marine:

„Die Urkunden, die ich besitze,“ sagte der Redner, „gehen bis zur Revolution von 1688 zurück; allein ich beginne mit meinen Bemerkungen erst vom Jahre 1778 an. In diesem Jahre besaß England 123 Linien- und 446 Kriegsschiffe, im Jahre 1792 hatte es 139 Linien- und 468 Kriegsschiffe. Gegenwärtig zählt es 180 Linien- und 520 Kriegsschiffe. Frankreich hat 34 Linien- und 37 Fregatten; Rußland 36 Linien- und 17 Fregatten; die vereinigten Staaten 8 Linien- und 16 Fregatten. England hat mehr Schiffe zur See und weniger auf den Werften als irgend eine Seemacht.“ — „Die gegenwärtigen Verhältnisse,“ fügte der Redner hinzu, „lassen

Europa wie in vollem Friedensstande erscheinen, dennoch kann England seine Seemacht nur bis auf einen gewissen Punct vermindern. Die Meere in Ostindien, Südamerika, die Colonien und der Fischfang in Westindien, die Küste von Afrika, das mittelländische Meer, wo wir unser Uebergewicht behaupten müssen, dieß Alles zwingt uns, eine imposante Seemacht zu unterhalten.«

**R u ß l a n d.**

Den neuesten statistischen Verzeichnissen zufolge zählte im Jahre 1832 die Stadt St. Petersburg 449,368 Einwohner, worunter 294,468 männlichen und 154,900 weiblichen Geschlechts; geboren wurden 5198 Knaben und 4969 Mädchen und getraut 2185 Paare; es starben 11,032 Personen männlichen und 5230 weiblichen Geschlechts; durch Unglücksfälle kamen außerdem 235 Individuen um's Leben. Feuersbrünste sind im vorigen Jahre 41 vorgekommen, darunter 11 bedeutende.

Nach Berichten aus Odessa vom 26. März war der Oberbefehlshaber der Flotte und der Häfen des schwarzen Meers, Admiral Greigh, am 24. daselbst eingetroffen. Seit dem Aequinoctium hatte vier Tage lang ein furchtbarer Sturm geherrscht, am 25. aber trat gute Witterung ein. (Allg. Z.)

Das Journal de Francfort gibt in seiner Privatcorrespondenz aus St. Petersburg einen kurzen Abriss dessen, was der Kaiser von Rußland seit Wiederherstellung der Ruhe in Polen zum Vortheile dieses Landes verfügt hat. Wir entlehnen daraus Folgendes: „Um den ersten Bedürfnissen des Königreiches aufzuhelfen, hat der Kaiser aus den disponiblen Fonds des Reiches ein Anlehen von 15 Millionen Rubeln oder 27 Millionen polnische Gulden bewilligt; 5 Millionen Gulden wurden zur Unterstützung der Ackerbauer auf das laufende Budget übernommen; auch wies der Kaiser von seinen höchst eigenen Einkünften Unterstützungen an. Gleich nach Wiederherstellung der Ruhe mußte der Generaladjutant Graf Krassinski auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers 150,000 fl. unter diejenigen Dörfer vertheilen, die wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes am meisten gelitten; auch wurden unter die Landleute die nöthigsten Saatfrüchte vertheilt. Für Rechnung der Regierung wurden 15,000 Stück Hornvieh außer Landes angekauft; diese Zahl soll unter Mitwirkung der polnischen Bank auf 40,000 Stück erhöht werden. Da in Folge der Revolution Universitäten und Schulen verödet standen, so richtete die Regierung

vorerst ihre Hauptforge auf Wiedereröffnung der untern Classen der Schulanstalten, wo die Jugend bis zum dreizehnten Jahre Unterricht genießt. Die Gerichtshöfe und die Friedensgerichte sind wieder in ihre frühere Thätigkeit zurückgekehrt. Der Kaiser will Polen nicht durch's Schwert regieren, und hat den Hauptkern der russischen Armee nach wiederhergestellter Ordnung aus den Gränzen des Königreichs zurückgezogen.“ (Oest. B.)

**Osmannisches Reich.**

(Bosnien.) Von der „Unna.“ Die unseligen Rückwirkungen auf diese ohnehin schon so tief gesunkene Provinz, von der beklagenswerthen Katastrophe des vorigen Großvezirs Reshid Mehmed Pascha, ließen nicht lange auf sich warten. Der nur zum Schein unterdrückte, und unter der Asche glimmende Aufruhr fängt an offen auszubrechen. — Der ehemalige Capitän von „Bihacz“ Mehmed Bey Ruffembegovich, der im Jahre 1831, aus Heuchelei oder aufrichtiger Ergebung, die Partei der Rebellen nicht ergreifen wollte, sich vielmehr — von dieser Partei in's Bedränge getrieben — nach „Belgrad“ flüchtete, und später längere Zeit im Gefolge des nunmehrigen Statthalters Mahmud Handy Pascha befand, kam vor Kurzem unverhofft zu „Bihacz“ an, streute mit böshafem Vorsatz, die übertriebensten Nachrichten von den Siegen, wie auch von der unwiderstehlichen Macht des Ibrahim Pascha eines — und von der gänzlichen Erschöpfung, und völlig dem hingeschwundenen Ansehen der hohen Pforte andern Theils aus; sammelte ferner einen beträchtlichen Anhang aus den unzufriedenen Türken dieser Umgegend, und organisirte einen förmlichen Aufstand. — Die wiederholten Befehle des Statthalters, daß er sich unverzüglich nach „Serajevo“ begeben solle, wies er mit Verachtung zurück. — In der Festung „Drossacz“ liegen einige hundert albanesische Milizen, — und mehrere, der rechtmäßigen Regierung ergebenen Türken haben sich dahin geflüchtet. — Mehmed Bey läßt nun jene Festung durch seine Helfershelfer blockiren. Man behauptet, daß er von „Serajevo“ aus, von den dortigen, dem größten Theile nach, aufreißerisch gesinnten Inwohnern, durch häufige Emissäre zur hartnäckigen Rebellion aufgemuntert, und mit Geld unterstützt werde. — Möge es dem Bezir gelingen baldigst diese Rebellen zu Paaren zu treiben, und uns vom gänzlichen Untergange zu retten. (Allg. Z.)

Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. April (welche durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufen sind) melden: „Am demselben Tage (30. März), an welchem der Ameddschi-Gendi, Reschid Bei, in Begleitung des ersten französischen Botschaftssecretärs in das Hauptquartier Ibrahim Pascha's abgegangen war, um über die von Mehmed Ali der Pforte gemachten, gegen Salil Pascha ausgesprochenen Bedingungen zu unterhandeln, hatte die Pforte sich mit einem wiederholten Gesuche an den kaiserl. russischen Gesandten Frn. von Butenieff, gewendet, um die Herbeiführung der in Odessa befindlichen 5000 Mann Landtruppen zur Deckung der Hauptstadt zu beschleunigen. Hr. von Butenieff willfahrte diesem Ansinnen, und fertigte zu diesem Behufe am 1. April ein Dampfschiff nach Odessa, um den Grafen von Woronzoff von dem Verlangen der Pforte in Kenntniß zu setzen, und einen Kriegsbrigg nach Sizeboli ab, um für den Fall, wenn gedachte Truppen bereits von Odessa daselbst angelangt seyn sollten, deren Hieherkunft zu beschleunigen. Obgedachtes Dampfschiff begegnete dem bereits aus Odessa abgefahrenen Convoi im schwarzen Meere, und schon am 4. Abends traf eine Compagnie russischer Infanterie auf einem Transportfahrzeuge bei Bujukdere ein, wohin sich Fevzi Ahmed Pascha in Begleitung des Generals Murawieff verfügte, um Alles zum Empfange der erwarteten Truppen in Bereitschaft zu setzen. Es soll beschlossen worden seyn, sie auf's asiatische Ufer des Bosphorus zu verlegen, wo sie auf den Anhöhen, welche Ghuntiar-Iskateffi beherrschen, ein Lager beziehen sollen. Die Ankunft des Convois erfolgte am 5. d. M. auf der Rhede von Bujukdere, wo derselbe neben der seit 21. Februar daselbst liegenden russischen Escadre Anker warf. Der Convoi, an dessen Bord sich die obgedachten 5000 Mann Landungstruppen befanden, war von 3 Linien Schiffen, 1 Fregatte und 1 Brigg begleitet, so daß sich die Zahl der gegenwärtig im Bosphorus befindlichen russischen Kriegsschiffe auf vierzehn beläuft. — Von dem Resultate der Sendung in das Hauptquartier Ibrahim Pascha's hat man bis heute keine Nachricht erhalten. Der Ameddschi-Gendi soll unterwegs erkrankt, und der Hr. von Varennes allein dort angelangt seyn.“

— Nachrichten aus Alexandria vom 26. März

zufolge, war der königlich großbritannische Oberstlieutenant Campbell am 24. daselbst eingetroffen und am 26. dem Vicekönig vorgestellt worden, dem er seine Beglaubigungsschreiben überreichte.

Durch ein zu Alexandria aus Larnaca (Insel Cypern) eingelaufenes Handelsfahrzeug hatte man die Nachricht von unruhigen Bewegungen erhalten, die zu Nicossia wegen veratorischer Bedrückungen des dortigen Musselims gegen die Griechen, welche den größten Theil der Bevölkerung ausmachen, ausgebrochen, aber bald wieder gedämpft worden waren. Auch zu Larnaca waren aus Unlaß einer nächtlichen Hochzeitfeier, wobei die Griechen viel Lärm auf den Straßen machten, zwischen diesen und den türkischen Wachen Handel vorgefallen, wobei zwei Griechen getödtet und mehrere verwundet worden sind. (Oest. B.)

### A f i e n.

Die lange besprochene Expedition des Prinzen Abbas Mirza nach Chorassan scheint, den letzten Nachrichten aus Persien zufolge, endlich Statt gefunden zu haben. Jene Provinz schien in der letzten Zeit die Oberherrschaft des Schachs nur noch dem Namen nach anzuerkennen, und sie zum Gehorsam zurückzuführen, war der Zweck des Throngebens. Des Prinzen erste Operationen waren gegen Reza-Ghuly-Chan gerichtet, einem mächtigen und rebellischen Oberhaupte, der sich bei Annäherung des Prinzen in die starke Festung Amirabad mit 2000 Mann Infanterie und 400 Kavalleristen einschloß. Der Platz ist mit großem Fleiße befestigt worden, und da die Wälle ungeheuer dick sind, so war man allgemein der Meinung, daß er sich lange Zeit halten, und vielleicht den Angriffen der Perser Trotz bieten würde. Ungeachtet dieser Umstände aber, und trotz dem, daß sich die Armee des Prinzen nur auf kaum 5000 Mann belief, wurde doch die Festung am 18. Juli mit Sturm genommen, nachdem sie 17 Tage lang belagert gewesen war. — Die moralische Wirkung, welche durch diese glänzende Waffenthat in ganz Persien, und auch in Chorassan hervorgebracht wurde, dürfte dem Prinzen von großem Vortheile seyn, und wahrscheinlich den bisher befürchteten Widerstand gegen seine Thronfolge beseitigen. Den letzten Nachrichten zufolge, hat er die Belagerung der Festung Kuchan begonnen, welche sich noch immer weigert, die königliche Gewalt anzuerkennen. (Prg. 3.)